

Bochholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljähr. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.50. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92), Rhede, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wölting.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Anzeigenpreis: Für Einzeile die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Kunst- und Angebotsgebühren 25 Pfg. Bei Klage-Erhebungen Konsumen u. i. w. wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Montag, 2. Juli 1917

Nummer 150

Die Einheit der Untätigkeit.

Die Untätigkeit der Verbandsmächte, die von den Mittelmächten errungene und unerlöschliche Überlegenheit der Waffen zu brechen, mußte die Entente immer wieder durch neue Schlagen vor den Augen der Welt zu verbergen suchen. Lange Zeit sah man die Schuld daran, daß bei der Vielheit der gegen uns kämpfenden Völker nur schwer eine so einheitliche in sich zusammengefaßte Führung der Kriegshandlung zu erzielen sei, wie sie den Vorteil Deutschlands und seiner Verbündeten ausmachen. Mit anderen Worten: Je weniger man auf der Gegenseite von den durchaus verschiedenen und auseinanderstrebenden politischen und wirtschaftlichen Interessen der 10 oder 11 Ententevölker sprach — denn die Gegensätze sind in der Tat aufs Greifbarste vorhanden — um so lieber und öfter sprach man von der Uneinheitlichkeit der militärischen Führung, deren man Herr werden müsse und auch Herr werden könne. Inzwischen ist die einheitliche Front und die einheitliche Führung in der Tat auf der Gegenseite mehr und mehr erreicht worden, d. h. das militärische Selbstbestimmungsrecht der englischen Gefolgschaftswörter in Europa ist immer mehr zusammengekrumpft. England befindet sich zum Kampf an und wann es ihm nützlich scheint, England stoppt ab, schreibt Offensiven vor und setzt militärische Ziele, die zu erreichen sind (freilich nie erreicht werden), und das einzige Volk, auf dessen Wünsche noch Rücksicht in England noch etwas Rücksicht genommen wird, sind die Franzosen. Denn wenn die Republik eines Tages die Lust verliert, englische Karawannen aus dem deutschen Feuer zu holen, so würde der europäische Landkrieg von England endgültig verloren sein, und der Ausgang des See- und Kolonialkrieges zu seinen Ungunsten nur noch eine Frage kürzester Zeit. England beschließt, beschließt auch dem „freien“ Ausland und wird vielleicht die Völker, die den Wurzeln sitzen, noch einmal in ein Blutmeer hineintreiben. Dann würde die heil ersehnte Einheitlichkeit der militärischen Front endlich erreicht. Ob sie freilich wesentlich anders ausfallen würde, als die seltsame „Einheitlichkeit“, von der schon heute gesprochen werden kann, wer möchte das voraussagen. Heute nach dem Absinken der Frühlingsoffensiven, ist die Einheitlichkeit der feindlichen Fronten und der feindlichen Führung in dem seltsamen und gewöhnlich nicht beachteten Sinne erreicht, daß überall die gleiche Untätigkeit herrscht. Im Westen ist sowohl an der französischen wie an der englischen Front von den Stämmen, die uns bekanntlich wieder einmal den Knack out versehen sollten, nichts übrig geblieben als die gewöhnlichen Teilunternehmungen, die regelmäßig festschlagen, während wir selbst in der letzten Zeit beträchtliche Stücke davon wiedergewonnen haben, was die Feinde als winzigen Erfolg ihrer Offensiven gelobt hatten. Besonders einheitlich ist die flandrische Front geworden, wo die Engländer auch die letzte französische Division, die links von den Belgiern stand, durch ihre Truppen ersetzt haben. Nordwestfrankreich ist jetzt einheitlich in britischer Hand. Auch an der russischen Front wird nur da gekämpft, wo englische und französische Offiziere frampfhaft mit russischen Geschützen schießen, um die geschwundene Angriffslust der Russen zu beleben. Der Sturm der Italiener ist verbraucht, und an der mazedonischen Front haben es die Engländer für nötig gefunden, von selbst auf dem linken Struma-Armer um ein erhebliches Stück zurückzugehen.

Aber sollten sich selbst aus dieser einheitlichen Atempause, zu der die Gegner der Mittelmächte sich genötigt sehen, neue Anstrengungen entwickeln, so wird auch ein gemeinsamer und gleichzeitiger Angriff an der Widerstandskraft unserer Fronten mit der Einheitlichkeit scheitern, die bisher das Kennzeichen und das letzte Ergebnis jedes solchen Versuches gewesen ist.

Zum Gedenktage

des Beginns der Sommerkämpfe.

1916 — 1. Juli — 1917.

W. A. B. A. und Vergleich.

Von Oberst Immanuel.

Am 1. Juli 1917 ist gerade ein Jahr verfloßen, seit unsere Feinde im Westen den mit den größten Mitteln vorbereiteten Durchbruch an der Somme begannen. Mehrere Tage hatte das Artilleriefeuer in einer bis dahin noch nie gekannten Wucht, Dauer und Munitionsvergeudung gewährt. Die feindliche Geschützkanaalarbeit mit der bestimmten Aufgabe ist die Lage unverändert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. Ämtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei regnerischer Witterung in mäßigen Grenzen. Sie verdichtete sich zu starkem Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompanie, begleitet von tieffliegenden Flugzeugen, südlich von Armentières in unsere Gräben, sie wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Nachts sind mehrfach feindliche Erkundungstrupps zurückgewiesen worden. Eigene Vorposten an der Nier und nordwestlich von St. Quentin brachten mehrere Belgier und Franzosen als Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gestern früh wurde von bayrischen Truppen nach wirkungsvoller Feuertorbereitung eine gewaltige Erkundung südlich von Corbeny durchgeführt. Die Stoßtruppen drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien durch und sprengten, trotz starker Gegenwehr, einige Unterstände. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie unbelästigt vom Feinde in ihre Gräben zurück.

Abends erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg vom Vortage östlich von Cerny. In überraschendem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehöftes La Bodelle. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an; sie wurden im Nahkampf zurückgeschlagen.

Auch auf dem Westufer der Maas wurde der Gewinn des 28. Juni vergrößert. Am Ostrand der Höhe 304 stürmte ein polenisches Regiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und bemächtigte sich aus Brandenburgern und Berlinern bestehende Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Bethincourt aus Cerny streichenden Grund. Am 28. und 29. Juni sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Seine blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte sie noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostrande des Waldes von Avocourt und gegen den Südwesthang der Höhe 304.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den wachsenden Druck der übrigen Ententemächte hin beginnt die russische Gefolgschaft in Ostgalizien den Eindruck beobachteter Angriffe zu machen.

Starke Zerstörungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Lemberg-Brod bis zu den Höhen südlich von Brzeczany. Bei Konitz griffen nachts russische Kräfte an, die in unserem Vernichtungsfeuer verlustreich zurückfluteten.

Auch südlich und südwestlich von Lud nahm die russische Feuerkraft erheblich zu.

An der

Front des Generalobersten Erzhartzog Joseph

und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. Ämtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgesuche verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich.

Bei der

Front des deutschen Kronprinzen.

versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer errungenen Geländevorteile zurückzugewinnen.

Östlich von Cerny setzte der Feind nach kurzer Feuerpause dreimal zum Angriff auf die auf der Höhe südlich des Gehöftes La Bodelle eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Verwirrung beim Gegner und die Absenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend stürmten westfälische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Willes-Pailly. Durch diesen Erfolg erhöhte sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division in 3 Gefechtsstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen uns aus den bei Höhe 304 und östlich davon gewonnenen Gräben hinauszuerzwingen. Durch Gewehrfeuer oder in Handgranatankämpfen wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen. Nach tagsüber andauerndem Zerstörungsfeuer gegen unsere Stellungen an der oberen Strypa und Parajowa erfolgten nachmittags starke Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometer. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen.

Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen nördlich von Brzeczany und bei Widz verlustreich zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis zum mittleren St. Mod, nach Süden bis Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meere keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Wardarufers wiesen bulgarische Vorposten bei Alschat Wlad den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

rechnen zu dürfen, daß unsere Gräben mit allem Zubehör zerschüttelt und eingeebnet wären, daß die Möglichkeit des Widerstandes durch menschliche Ausdauer und Spannkraft nicht mehr bestand. So gedachte man, die deutschen Stellungen, nachdem sie durch die Artillerie sturmreif geworden waren, mit der Infanterie zu überrennen und endgültig zu durchbrechen. Das Ausrollen der Gesamtfront sollte das Ergebnis des Durchstoßes sein. Die Befreiung Nordostfrankreichs und Belgiens schwebte als Endziel des großen Unternehmens vor, ja, der Umschwung der Kriegslage überhaupt erschien als Siegespreis.

Neben diese örtlich begrenzten Pläne trat in der Rechnung unserer Feinde die große strategische Aufgabe des Angriffs an der Somme. Endlich schien nach langen, mühsamen Verhandlungen, nach so vielen bitteren Enttäuschungen die heil ersehnte „gemeinsame Front“ erreicht. Die Russen hatten Mitte Juni den großen Stoß durch die Heere Brusilows auf Vladimir-Solovs-Remberg-Cernowis angelehrt und einigen Raum gewonnen, wenn auch die anfänglichen Erwartungen sich nicht erfüllten, und die Vorbewegung allmählich ins Stocken kam. Italien ging zwischen Gesh und Brenta zum Gegenstoß vor und schickte sich zu weiteren Angriffen am Isonzo an. So glaubte man die Mittelmächte im Osten und Süden hinreichend gefesselt, ja geklämt, so daß die französisch-englische Heeresleitung keine allzu schwere Arbeit an der Somme haben würde.

Es kam ganz anders. Unsere Feinde hatten eben nicht mit der Vereinfachung und Unschärfe der deutschen Oberleitung, nicht mit der Zähigkeit und Tapferkeit der deutschen Truppen, nicht mit ihrer technischen Fertigkeit auf dem Schlachtfelde gerechnet. Schon der erste Tag des Infanterieangriffs, der 1. Juli 1916, brachte die Enttäuschung. Die für den Durchbruch in Aussicht genommene Front hatte von Chilly im Süden bis Commeucourt im Norden eine Breite von rund 40 Kilometern, in die sich unsere Gegner so teilten, daß noch mit den Franzosen die südlichen zwei Drittel, Olig mit den Engländern das nördliche Drittel übernahmen. Peronne war das erste Angriffziel der Franzosen, Bapaume das der Engländer. Beide Orte sollten möglichst in einem Zug, also gleich beim ersten Anlauf, spätestens binnen dreier Tagen genommen sein.

Aber es zeigte sich auch hier wiederum die im Weltkriege erprobte Tatsache, daß ein Durchbruch nur dann Aussicht auf Erfolg in großem Sinne hat, wenn er von Anfang an in gehöriger Breite nach der Tiefe hin stößt, mehrere Linien mit einem Schlage zerbricht und dem Gegner keine Zeit läßt, seine Verfügungskräfte ordnungsmäßig heranzuziehen und mit ihrer Hilfe den angeblichen Vernichtungsschlag abzufangen. Was unsere gallische Heeresgruppe unter Macdonsen am Dunajec zwischen Gorlice und Tarnow bis zur Vollendung Anfang Mai 1915 vollbracht hatte, mißglückte an der Somme den Franzosen-Engländern durchaus. Zwar mußten wir einzelne niedergelegte, eingeebnete Gräben mit Unterständen räumen, auch mehrere nicht mehr haltbare, zerbrochene Dörfer verlassen, doch war für den Feind hiermit nicht viel erreicht. Die deutschen Truppen vorrücken die Linie wichen aus und fanden in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen Aufnahme. Daß hierbei gewisse Opfer an Gefangenen und Gerät gebracht werden mußten, ist eine Notwendigkeit, die sich, wie der Kampf eines vollen Jahres an der Westfront mit überzeugender Deutlichkeit dargelegt hat, aus der Eigenart der Schlachtführung unserer Tage ergibt.

So folgte dem Siegessturm unserer Gegner über ihre eingebildeten Erfolge der ersten Julinacht 1916 die bitterböse Erkenntnis, daß die deutsche Gesamtfront in keiner Weise gebrochen, nicht einmal erschüttert war. Die Schlacht ging in einen Feuerkampf über, der dem Angreifer die allerschwersten Opfer auferlegte, ohne daß die Fortschritte auch nur annähernd im richtigen Verhältnis zu den geradezu ungeheuren Verlusten standen. Die Deutschen wußten aus jedem Dorf, aus jedem Gehäus, aus jeder Höhenlinie, aus jedem Graben eine förmliche Festung zu machen, die sie nicht nur mit höchster Ausdauer hielten, sondern auch durch Gegenstücke wieder in ihren Besitz brachten, sobald sie unter dem Druck des Angriffs geräumt worden waren, wenn sich die dauernde Behauptung mit Rücksicht auf die Einbuße an Leben und Blut nicht mehr lohnte.

Unsere Feinde trösteten sich mit der schon klagen, in Wahrheit aber nicht haltbaren Redensart, daß ihr Angriff zwar sehr langsam, doch sicher fortgeschreite, und daß es sich jetzt um die Vermittlung und Abgrenzung der deutschen Front handelte. Nun — wie hart —

[The following page contains faint, illegible markings.]

